

## «Big data – Gefahr einer Entsolidarisierung der Gesellschaft?»

### Leader Forum – Podiumsdiskussion

#### Podiums-Teilnehmer

- Prof. Dr. Stefan Selke, Hochschule Furtwangen
- Andreas Caduff, Geschäftsführer, Biovotion
- Felix Schneuwly, Leiter Public Affairs, Comparis
- Francis Blumberg, Head Strategy & Client Services, Swiss Re

#### Zielsetzung

- Die Teilnehmer setzen sich mit der Gefahr einer Entsolidarisierung der Gesellschaft durch die zunehmende Digitalisierung auseinander.
- Die Resultate der Diskussion fliessen in die «Strategie digitale Wirtschaft» des SVV ein.

#### Fragen

- Gelten weltweit dieselben Wertvorstellungen?
- Welche Rolle spielt Subsidiarität/Eigenverantwortung?
- Was löst die digitale Selbstvermessung in der Gesellschaft aus?
- Was soll mit Blick auf die Chancen und Risiken in Bezug auf die digitale Selbstvermessung erlaubt sein und was nicht?
- Welchen Stellenwert hat das Vertrauen in «Big Data»?
- Ist es in Zukunft weiterhin möglich, eine Lebensversicherung ohne permanente Nutzung von Wearables abzuschliessen?
- Wie kann die Versicherungsbranche von «Big Data» profitieren?

#### Kurze Zusammenfassung

Lucius Dürr moderierte das Podiumsgespräch zum Thema «Individualisierung vs. Solidarität». Die Teilnehmer haben dieses aus ihren jeweiligen Blickwinkeln diskutiert.

Im Vordergrund der Diskussion standen dabei die Themen Regulierung und Werte. Einig waren sich alle Teilnehmer darin, dass die Gesetze nicht starr sein dürfen, sondern einen Umgang mit Daten erlauben müssen, der vom jeweiligen Kontext der Datengewinnung und Nutzung abhängig ist. Zudem dürfe Regulierung weder Innovation noch Entwicklung untergraben. Datenschutz und -sicherheit jedoch seien für die Versicherer von enormer Bedeutung, da der Umgang mit Daten ihr Kerngeschäft ist. In der Debatte um Big Data und Digitalisierung sei letztlich Vertrauen ein zentraler Wert. Dies auch, weil wir erst am Anfang der Entwicklung stehen, wie Urs Berger zum Abschluss der Tagung festhielt.

## **Kernaussagen aus der Podiumsdiskussion**

### **Datenschutz**

- Der sicherste Weg seine Daten zu schützen ist der, sie nicht zu sammeln. Ob das der richtige Weg ist?
- Welche Spuren sind problematischer, jene die wir in Social Media oder jene, die wir mit unserer Kreditkarte hinterlassen? Das sind Themen, die diskutiert werden müssen.
- Jeder Schritt muss vorbestimmt werden. Das Problem ist nur, dass indifferente soziale Wege in exakte technische Vorschriften zu überführen. Dies funktioniert meist nicht bis auf die letzte Stufe, da die Technik und das Recht nicht immer kompatibel sind.
- Es wäre interessant zu sehen, wie unsere Kinder in X Jahren mit dem Smartphone umgehen. Die Generation nach unseren Kindern hat vielleicht kein Smartphone mehr.
- Big Data kommt so oder so, aber die Datenschutzverletzung wird eine grosse Rolle dabei spielen.
- Der Datenschutz wird sich mit der Zeit etwas auflösen, aber die Voraussetzung, dass ohne Zustimmung des Versicherers Daten nicht weitergegeben werden, wird bestehen bleiben.
- Heute gebe ich meine Zustimmung, meine Daten zu verwenden, da ich einen Vorteil daraus erwirtschaftete. In X Jahren könnte dies jedoch mein «Todesurteil» bedeuten.
- Beim Weitergeben von Daten unterscheidet man zwischen freiwillig und unfreiwillig. Unfreiwillig basiert auf Hackern. Da stellt sich die Frage, ob eine Firma sich davor überhaupt schützen kann.
- Zahlenbeispiele aus dem Hacking-Bereich: Unsere Finanzahlen sind auf dem Schwarzmarkt rund 1.7 Dollar wert, während die von Personen z.B. aus Nigeria viel weniger wert sind. Während Gesundheitsdaten ungefähr einen Wert von 20.- Franken erzielen. Anhand von diesen Facts, kann man sich also überlegen wo die Hacker zukünftig zuschlagen werden.

### **Vertrauen/Sicherheit/Mehrwert**

- Es muss ein System geschaffen werden, in das ich Vertrauen habe. Die Daten dürfen nur dafür genutzt werden, wofür die Zustimmung eingeholt wurde und für nichts anderes. Ein wichtiger Punkt in der Regulierung.
- Es geht nicht um Sicherheit, sondern um gefühlte Sicherheit.
- Vertrauen hat sich in der Evolution in überblickbaren Gruppen durchgesetzt. Wenn man die Leute kennt, fördert das Vertrauen. In zu grossen Gruppen funktioniert das nicht.
- Mit «Big Data» kommt eine grosse Herausforderung auf uns zu. Eine Bedrohung, aber auch eine riesige Chance. Wir müssen uns trauen, sie zu packen. Wenn wir es nicht tun, dann machen es andere.
- Vertrauen kann zweierlei bedeuten: Wer alles weiss, der muss nicht vertrauen (Vertrauen als Möglichkeit) oder wer nichts weiss, der muss vertrauen (Vertrauen = Notlösung).
- Gemäss einer repräsentativen Umfrage haben die Leute das grösste Vertrauen in Banken und Versicherungen.

- Die Leute wollen einen Vorteil sehen, damit sie ihre Daten preisgeben. Was nützt mir die Weiterleitung meiner Daten?
- Für den Kunden sind Vertrauen und Nutzen sehr wichtige Komponenten. Eine weitere Komponente ist die Zeit. Beispiel: Jemand verhält sich «optimal» und erhält dafür einen Rabatt. Mit der Zeit verändert sich jedoch z.B. die «perfekte Gesundheit», die wir als Gesellschaft definiert haben. In weiteren zehn oder 20 Jahren sieht sie noch einmal anders aus. Die Spielregeln verändern sich im Lauf der Zeit. Das wäre das AUS von jedem Solidaritätssystem.

## **Regulierung**

- Subsidiarität und Verhältnismässigkeit sind zwei wichtige Grundsätze. Wenn wir diese richtig und konsequent anwenden, dann machen wir etwas Gescheites.
- Artificial Intelligence – Künstliche Inteligenz bedeutet: Ich füttere heute ins System A&B und erhalte C, wenn ich A&B morgen erneut füttere erhalte ich D (das System ist dynamisch, verändert sich und lernt). Man kann heute nicht sagen, was aus dem System herauskommt. Die Gesetzgebungen erhalten jeden Tag eine andere Bedeutung.
- Wir stehen in Bezug auf die Digitalisierung noch am Anfang. Die Schweiz sollte ein Rahmengesetz zur Digitalisierung ausarbeiten. Da gehören die absoluten No-Go's rein. Der Rest ist auf Verordnungsstufe zu lösen. Dann sollte man den Mut haben, die Regulierung zu ändern, wenn die Erfahrung zeigt, dass falsch oder nicht adäquat reguliert wurde.
- Wenn der Mensch völlig individualisiert wird und wir alles über die Zukunft wissen, wer würde dann noch eine Lebensversicherung abschliessen wollen? Das ist die relevante Frage. Denn wenn wir Wetterprognosen so präzise machen könnten, dass wir wissen, wo und wann es hageln wird, wer braucht dann noch eine Hagelversicherung?
- Der Regulator sollte die Rahmenbedingungen so festlegen, dass sie auch ein Scheitern erlauben. Denn wir funktionieren noch stark nach Trial & Error. Bleiben Sie kreativ und riskieren Sie auch mal zu scheitern.

## **Aus Sicht einer Versicherung**

- Als Versicherung sollte man versuchen, das Thema Big Data auf differenzierte Art und Weise anzugehen. Es gibt auch diejenigen, die sich nicht vermessen lassen möchten.
- Wichtige Punkte aus Sicht der Versicherung:
  - o Produkte sollen dem Markt angepasst werden
  - o Schadenfallabwicklung soll vereinfacht werden
  - o Besser gegen Betrug vorbeugen
- Der Mensch braucht die Möglichkeit sich auch mit «Big Data» nicht ständig kontrolliert zu fühlen
- Für die Versicherer ist Datenschutz und –sicherheit sehr zentral, denn dies ist die Basis fürs Geschäft.

**Wearables:**

- Es gibt zwei Möglichkeiten Wearables positiv einzusetzen:
  1. Die Aufnahme sprich das Underwriting wird einfacher, da mittels Wearable besser kontrolliert werden kann, ob sich der Versicherte in den vorgegebenen Parametern bewegt.
  2. Wearables und Telemonitoring verhindern Ausschlüsse von Versicherten, z.B. von Diabetikern. Diese werden zum Beispiel in Indien noch ausgeschlossen.
- Ein Beispiel zum positiven Einsatz von Wearables: Viele ältere Personen beantworten die Frage, wie es ihnen geht mit «gut» und «ja, ich bewege mich genügend» etc. Leider ist dies oft nicht die ganze Wahrheit und plötzlich liegen sie im Spital und sind sehr krank. Wenn man mit dem Einsatz eines Wearables bereits festgestellt hätte, dass die Aussagen nicht korrekt sind, wäre die Person vielleicht nicht im Spital gelandet.